

# Innere Konstanten in der Sprachgeschichte

## 2. Ringvorlesung der Gesellschaft für germanistische Sprachgeschichte

Wintersemester 2026/2027

Das Thema der Ringvorlesung schließt direkt an konzeptionelle und terminologische Überlegungen an, wie sie Stefan Sonderegger in seinem ersten Band der „Grundzüge deutscher Sprachgeschichte“ entwickelt hat. So geht Sonderegger davon aus, dass es „eine in der Diachronie des Deutschen nicht nur über kürzere oder längere Zeit hin wirksame, sondern durch die gesamte deutsche Sprachgeschichte von Sprachstufe zu Sprachstufe immer wieder hervortretende Veränderungstendenz im Sinne einer geistesgeschichtlich gleichgerichteten oder im Sprachsystem unablässig wirksamen Entfaltung“ (Sonderegger 1979: 217–218) gibt. Diese Veränderungstendenz sei im Sprachsystem selbst begründet und gegenüber Entwicklungen außerhalb des Sprachsystems zwar nicht immun, verlaufe aber dennoch weitgehend unabhängig davon. Als Beispiele für solche inneren Konstanten nennt Sonderegger etwa die Reduktion der Nebensilbenvokale, die Umlautwirkung, die Reduktion und Umstrukturierung der Flexionsmorphologie, die Entfaltung der Komposition, die Umstrukturierung der Wortstellung und die logische Verknüpfung von Haupt- und Nebensätzen. Eine Beschreibung und Analyse der inneren Konstanten war von Sonderegger für den zweiten Band seiner Sprachgeschichte angekündigt, doch wurde dieser Band nie veröffentlicht.

Zu Sondereggers Idee gibt es prominente Vorgänger und auch Nachfolger, die immer wieder die systemischen Ursachen und Dynamiken von Sprachwandel betonen: So führt bereits Gabelentz ([1901]2016: 149) die Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sprachgeschichte ein, wobei „[d]ie innere Sprachgeschichte erzählt und sucht zu erklären, wie sich die Sprache in Rücksicht auf Stoff und Form allmählich verändert hat“. Humboldt ([1820]1972: 23–24) spricht von „Anlagen“ und einem „Keim zur folgenden Ausbildung“ der Sprache, Behaghel (1928: 45) von „sprachliche[n] Neigungen [...], die dann immer weiter wirken“, Moser (1967: 17) von „Triebkräfte[n] in der Sprache selbst“ und Martinet (1981: 21) von „innerer Kausalität“. In der anglo-amerikanischen Forschung firmiert das angesprochene Konzept unter „language drift“ (vgl. Sapir 1921: 160) und wurde prominent etwa zur Beschreibung des great vowel shifts herangezogen (vgl. Labov 1995). Admoni (1990: 4), mit direktem Bezug auf Sonderegger (1979), spezifiziert die inneren Konstanten dahingehend, „daß es sich nicht um strenge Gesetzmäßigkeiten handelt, sondern um komplizierte, oft widersprüchliche Prozesse“. Und weiter führt er dazu aus: „Die Hinwendung zu den allgemeinen inneren Entwicklungstendenzen im grammatischen Gestaltungssystem der Sprache ist keineswegs teleologisch zu deuten. Es ist hier nicht von einem der Sprache (oder den Sprachträgern) vorschwebenden Wunschideal die Rede, sondern von einer Entwicklungsrichtung, die durch die realen, unmittelbar in der Sprache wirkenden Gegebenheiten vorgeprägt ist und die allerdings unter der Wirkung von irgendwelchen neuen starken Triebkräften auch geändert wird. Wir haben hier nicht mit der Teleologie, sondern mit dem bereits von den Junggrammatikern entdeckten Systemzwang zu tun“ (Admoni 1990: 4). Innere Widersprüche, so etwa die in Vennemann (1993) ausformulierte Idee, führen dann innerhalb des Sprachsystems auch zu Gewinnern und Verlierern im Sprachwandel.

Wir möchten die Überlegungen Sondereggers und anderer für diese Ringvorlesung aufgreifen und uns mit dem Sprachwandel im Deutschen beschäftigen, der wesentlich durch das Sprachsystem selbst bestimmt ist (eine Auseinandersetzung mit den „äußeren Konstanten“, wie

Sonderegger sie bezeichnet, findet an anderer Stelle statt). Mit diesem Schwerpunkt setzen wir gewissermaßen auch einen Kontrapunkt zum Thema „Regionale Sprachgeschichte“ der 1. GGSG-Ringvorlesung, indem wir, neben den zweifellos vorhandenen Unterschieden, besonders die möglichen makrostrukturellen Gemeinsamkeiten zwischen den Varietäten des Deutschen und ihren diachronen Entwicklungen herausstellen möchten: Die Tendenz zur Nebensilbenabschwächung, zum Kasusabbau und zu SO-Abfolgen im Hauptsatz bspw. ist in allen Varietäten des Deutschen zu beobachten, in den Dialekten mitunter auch weiter vorangeschritten als in der kodifizierten Standard- und Schriftsprache.

In den Blick dieser Ringvorlesung rückt damit auch der typologische Charakter des Deutschen als germanische Sprache im Verhältnis zu den anderen west- und nordgermanischen Sprachen, synchron, aber vor allem auch diachron betrachtet; etwa im Hinblick auf den Wandel vom synthetischen zum analytischen Sprachbau oder der Entwicklung des Deutschen zu einem morphologisch-syntaktischen „Mischtyp“ (vgl. Nübling et al. 2017).

Aus dieser Themenstellung lassen sich für die Ringvorlesung die folgenden übergreifenden Fragestellungen ableiten:

- Welche Hinweise auf das Wirken innerer Konstanten lassen sich in der Sprachgeschichte des Deutschen ausmachen? Warum weisen gerade diese Phänomene eine innere Konstanz in der Entwicklung auf?
- Inwiefern zeigen sich auch Diskontinuitäten, etwa im Hinblick auf beschleunigte bzw. verlangsamte Dynamiken innerhalb und zwischen Sprachstufen? Beeinflussen sich die inneren Konstanten mitunter gegenseitig in ihren Dynamiken?
- Lassen sich Einflüsse der äußeren Sprachgeschichte auf die inneren Konstanten feststellen? Zu welchen Dynamiken führen diese Einflüsse?
- Sind die inneren Konstanten in den Varietäten des Deutschen unterschiedlich ausgeprägt? In welchem Verhältnis stehen die inneren Konstanten des Deutschen zu denen der anderen germanischen Sprachen und wohin entwickelt sich aus der Perspektive der inneren Sprachgeschichte das Deutsche?

Die Ringvorlesung möchte damit einen umfassenden und zugleich forschungsaktuellen Überblick über den systembezogenen Wandel der Sprachgeschichte des Deutschen liefern. Das Format der Veranstaltung bietet sich aus unserer Sicht hervorragend für dieses Thema an, da das teils sehr spezialisierte Wissen über linguistische Phänomene, ihre Diachronie und theoretische Fundierung so universitätsübergreifend von Expertinnen und Experten bedient werden kann. Studierenden, Kolleginnen und Kollegen aus der Wissenschaft und interessierten Laien bietet sich damit die Möglichkeit, sich in Bezug auf die innere Sprachgeschichte des Deutschen breit zu informieren. Auch werden Möglichkeiten zur Diskussion und zum kritischen Austausch gegeben. Schließlich bietet es sich an, die Online-Vorlesung bspw. unterstützend zu einem Präsenzseminar an den jeweiligen Universitäten zu nutzen, um einzelne Themen vertiefend behandeln und diskutieren zu können. Die Vorlesung baut thematisch **nicht** auf der 1. Ringvorlesung „Regionale Sprachgeschichte“ auf und kann unabhängig davon besucht werden.

Zu den Sitzungen im Einzelnen (dienstags, 18:15–19:45):

20.10.2026: Einführung in das Thema (Alexander Werth, Universität Passau)

27.10.2026: Profilierung des Phonologischen Wortes (Renata Szczepaniak, Universität Leipzig)

03.11.2026: Umlautwirkung (Damaris Nübling, Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

10.11.2026: Umbau des Flexionssystems (Antje Dammel, Universität Münster)

17.11.2026: Entwicklung periphrastischer Verbalformen (Sonja Zeman, Universität Augsburg)

24.11.2026: Abbau des Aspektsystems (Ulrike Demske, Universität Potsdam)

01.12.2026: Jespersen-Zyklus (Agnes Jäger, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

08.12.2026: Ausbau der Klammerbildung (Elke Ronneberger-Sibold, KU Eichstätt-Ingolstadt)

15.12.2026: Kasusabbau, Wortstellung und Belebtheit (Simon Kasper, HHU-Düsseldorf)

22.12.2026: Wandel der Satzbaupläne (Dagobert Höllein, LMU München/Universität Passau)

12.01.2027: Umbau des Ausdrucks komplexer Satzinhalte (Vilmos Ágel, Universität Kassel)

19.01.2027: Anredeformen und die Grammatikalisierung von Respekt (Horst Simon, FU Berlin)

26.01.2027: Kompositionsfreudigkeit (Kristin Kopf, JGU Mainz/IDS Mannheim)

02.02.2027: Klausur

Format: wöchentliche Zoom-Vorlesung. Die Vorlesung kann mit maximal 5 ECTS-LP an den Universitäten angerechnet werden, für die Anrechnung und die Abnahme der Prüfungsleistung ist die jeweilige Universität zuständig. Eine Klausur inkl. Musterlösung für die Abnahme der Prüfungsleistung wird zum Klausurtermin zur Verfügung gestellt.

Organisation: Gesellschaft für germanistische Sprachgeschichte, vertreten durch die Universität Passau, Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft. Kontakt: Prof. Dr. Alexander Werth, Innstraße 25, 94032 Passau. E-Mail: alexander.werth@uni-passau.de

Nachhaltigkeit: Im Sinne der Nachhaltigkeit wird die Ringvorlesung aufgezeichnet und über das Leibniz-Rechenzentrum zukünftig zur Verfügung gestellt.

#### Referenzen:

Admoni, Wladimir (1990): Historische Syntax des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.

Behaghel, Otto (1928): Geschichte der deutschen Sprache. Straßburg: Trübner. 5. Aufl.

Gabelentz, Georg von der ([1891]2016): Die Sprachwissenschaft. Ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Hrsg. von Manfred Ringmacher & James McElvenny. FU Berlin: Language Science Press.

Humboldt, Wilhelm von ([1820]1973): Schriften zur Sprachphilosophie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Labov, William (1995): *Principles of Linguistic Change*. Vol. 1. Internal Factors. Oxford & Cambridge: Blackwell.
- Martinet, André (1981): *Sprachökonomie und Lautwandel*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Moser, Hugo (1967): *Wohin steuert das heutige Deutsch? Triebkräfte im Sprachgeschehen der Gegenwart*. In: Hugo Moser (Hg.): *Satz und Wort im heutigen Deutsch. Probleme und Ergebnisse neuerer Forschung*. Düsseldorf: Schwann, S. 15–35.
- Nübling, Damaris (2017): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr. 5. Aufl.
- Sapir, Edward (1921): *Language. An Introduction to the Study of Speech*. New York: Harcourt et al.
- Sonderegger, Stefan (1979): *Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des Sprachsystems*. Bd. 1. Einführung – Genealogie – Konstanten. Berlin & New York: Walter de Gruyter.
- Vennemann, Theo (1993): *Language change as language improvement*. In: Charles Jones (Hg.): *Historical Linguistics: Problems and Perspectives*. London & New York: Longman, S. 319–343.